

Die Spitzzin

Velle von Marie v. Ebner-Eschenbach

muner waren gekommen und hatten ihr Lager im Kirchhof außerhalb des Dorfes aufgeschlagen. Weiber und Kinder trieben sich bettelnd in der Gegend herum, die Männer verrichteten allerlei Arbeit an Ketten und Kesseln und betamen die Leute, so lange dazubleiben, als sie Beschäftigung konnten und einen kleinen Lohn erhielten.

Eine Frist war noch nicht eines Sommermorgens und man die Stätte, an der die Zigeuner gehaust hatten, sie waren fortgezogen in die Gegend mit zerfetzten Plachen überzogen, von jämmerlichen Mähren besetzten Leiterwagen. Von dem Aufbruch der Leute hatte man etwas gehört noch gestern, er mußte des Nachts in der Gegend stattgefunden haben.

Die Bauern zählten ihr Geld, die Bauern hielten in den Scheunen und in den Ställen, die jeder meinte, die Zigeuner hätten sich etwas von dem Gute angeeignet und die Flucht ergriffen. Bald zeigte sich, daß die Zigeuner nicht nur nichts entnommen, sondern sogar etwas dazugewonnen hatten. Im hohen Grate der Kirchhofmauer lag ein kleines Knäblein und es konnte kaum zwei Jahre alt sein und hatte eine weiße Haut und spärliche blonde Haare.

Die Witwe Wagner, die es nicht anders sah, als sie auf ihren Rücken ging, sagte gleich, daß das Kind, das die Zigeuner, weiß wann, Gott weiß wo, gefunden und jetzt weggelegt, weil es elend und erkrankt war und ihnen niemals Nutzen werden konnte.

Die Witwe Wagner hob das Knäblein vom Boden auf, drehte es und wendete es um, erklärte, es müsse gewiß ein Merkmal haben, an dem man es erkennen würde, es erkennen würden, es man das Merkmal in die Hand legen. Doch ließ sich kein Merkmal entdecken und später trotz aller Nachforschungen zeigten und Rundmachungen weder von den Zigeunern noch von der Herkunft des Kindes eine Spur finden.

Die alte Wagnerin hatte es zu sich genommen und es mit ihm geteilt, nicht nur aus Güte, sondern auch in der stillen Hoffnung, daß seine einmal kommen würden in Glanz und Herrlichkeit, zu holen und ihr hundertfach zu ersetzen, was sie das Knäblein getan hatte. Aber sie starb nach zehn Jahren, ohne den erwarteten Lohn einzufahren zu haben, und jetzt wußte niemand, wohin der Hinterlassenschaft — dem Findling. Ein Haus gab es im Dorfe nicht, und die Barmherzigkeit war dort auch nicht zu Hause. Wenn um das Kind ging das halbverhungerte Geschöpf etwas von dem man nicht einmal wußte, ob es getauft, einen christlichen Namen darf man ihm durchaus geben, hatte der Küster von Anfang an unter seiner Zustimmung erklärt; aber auf die Frage

der Wagnerin: „Was denn für einen?“ keine Antwort gewußt. „Geben's ihm halt einen provisorischen,“ war die Entscheidung gewesen, die endlich der Herr Lehrer getroffen, und die halb taube Alte hatte nur die zwei ersten Silben verstanden und den Jungen Provi und nach seinem Fundort: Kirchhof genannt. Nach ihrem Tode waren alle darüber einig, daß dem Provi Kirchhof nichts Besseres zu wünschen sei, als eine recht baldige Erlösung von seinem jämmerlichen Dasein. Der Arm-seilige lebte vom Abhub, kleidete sich in Fetzen — abgelegtes Zeug, ob von kleinen Jungen, ob von kleinen Mädchen, galt gleich —, ging barhäuptig und barfüßig,

gewöhnliches. Der Wirt, der sonst seinen Abendrausch regelmäßig im Bette ausschloß, hatte ihn diese Nacht auf der Bank in der Wirtsstube ausgeschlafen und erwachte in dem Augenblick, als Provi auf die Schwelle trat und rief: „Mei Mälch!“

Was sagte der Ladel? Was wollte er? Schöber dehnte und reckte sich. Ein verflucht lantiges Lager hatte er gehabt, seine Glieder schmerzten ihn, und seine Laune war schlecht. Der grobe Klotz Provi fand heute an ihm einen groben Reil. „Nicht zu verlangen, zu bitten hast, du Lump! Kannst nicht bitten?“

Der Junge riß die farblosen Augen auf, sein schmales Gesicht wurde noch länger als sonst, der große, blasse Mund verzog sich und sprach: „Na!“

Die Früchte, die ihm dieses Wort eintragen sollte, reiften sogleich. Schöber sprang auf ihn zu, verabschiedete ihm sein Frühstück in Gestalt einer tüchtigen Tracht Prügel und warf ihn zur Tür hinaus. Solche kleinen Zwischenfälle machten aber keinen Eindruck auf den Jungen. Wie alltäglich fand er sich am nächsten Morgen wieder ein und forderte in gewohnter Weise „seine“ Milch. Die Wirtin gab sie ihm, aber eine gute Lehre dazu:

„Du mußt bitten lernen, Sub, weißt? — bitten. Bist schon alt genug, bist g'wiß — ja, wenn man bei dir nur was g'wiß wüßt! — g'wiß schon vierzehn. Also merkt dir, von morgen an: Wenn's kein Bitten gibt, gibt's keine Milch.“ Sie blieb dabei, ob es ihr auch schwer wurde. Wie schwer, sah Provi wohl, und es war ihm ein Genuß, eine Befriedigung seiner Lumpenheit. Ihm, dem Ausgestoßenen, dem Namenlosen, war Macht gegeben, der reichsten Frau im ganzen Orte Stunden zu trüben und die Laune zu verderben. Sie blidte ihm mit Bekümmern nach, wenn er ohne Gruß an ihrer Tür vorüberging zur Arbeit in den Steinbruch.

Dort tagelohnte er jetzt beim Wegmacher, der ihn in Rost genommen und ihm ein Obdach im Ziegenstall gegeben hatte. Der Wegmacher brauchte nicht wie die andern Leute den Umgang mit Provi für seine Kinder zu fürchten. Die fünf Wegmacherbuben konnten der Auswürfling nichts Böses lehren, sie wußten ohnehin schon alles und waren besonders Meister in der Tierquälerei. Die Ziegen, Kaninchen, die Hühner, die ihnen untertan waren, und der Haushund, die unglückliche Spizin, gaben Zeugnis davon, ihre Narben erzählten davon und ihre beschädigten Beine und ihre gebrochenen Flügel. Provi fand sein Ergötzen an dem Anblick der Rohheit, den er jetzt stündlich genießen konnte. Er fing für die kleineren der Buben Vögel ein und gab sie ihnen „zum Spielen“, und diese Opfer konnten von Glück sagen, wenn sie kein allzu jähes Leben hatten.

Das ärmste von den armen Tieren der Wegmacherfamilie war aber die alte Spizin. Sie lief nur noch auf drei Beinen und hatte nur noch ein Auge. Ein Fußtritt des Erstgeborenen unter ihren Beinern hatte sie krumm, ein Steinwurf sie halb blind gemacht. Trotz dieser Defekte trug sie ihr impertinentes Näschen hoch und ihr Schwänzchen aufrecht, bellte jeden fremden Hund, der sich blicken ließ, wütend an, und ihre Beschimpfungen gellten ihm auf seinem Rückgrate nach. Die Spizin des Wegmachers fürchtete, ihn selbst hätte

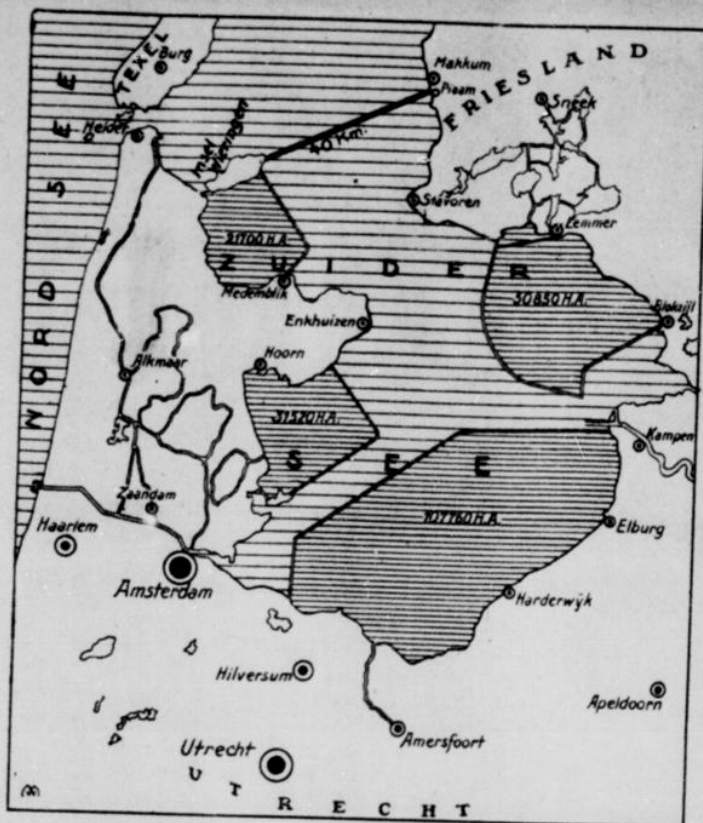


Trachten auf der holländischen Insel Marken.
Ein Großvater führt seine Enkelkinder spazieren.

Aut. A. & K. Frankl

wurde geprügelt, beschimpft, verachtet und gehäht, und prügelte, beschimpfte, verachtete und hähte wieder. Als für ihn die Zeit kam, die Schule zu besuchen, erhielt er dort zu den zwei schönen Namen, die er schon hatte, einen dritten: „der Abfcham“, und tat, was in seinen Kräften lag, um ihn zu rechtfertigen.

Da war im Orte die brave Schöberwirtin. Im vergangenen Herbst hatte Provi in einem Winkel ihrer Scheuer eine Todeskrankheit durchgemacht ohne Arzt und ohne Pflege. Nur die Schöberin war täglich nachsehen gekommen, ob es nicht schon vorbei sei mit ihm und hatte ihm jeden Morgen ein Krüglein voll Milch hingestellt. Die Gewohnheit, ihm ein Frühstück zu spenden, behielt sie bei, auch nachdem er gesund geworden war. Pünktlich um fünf fand er sich ein, blieb auf der Schwelle der Wirtsstube stehen und rief: „Mei Mälch!“ Er bekam das Verlangte und ging seiner Wege. Einmal aber ereignete sich etwas ganz Un-

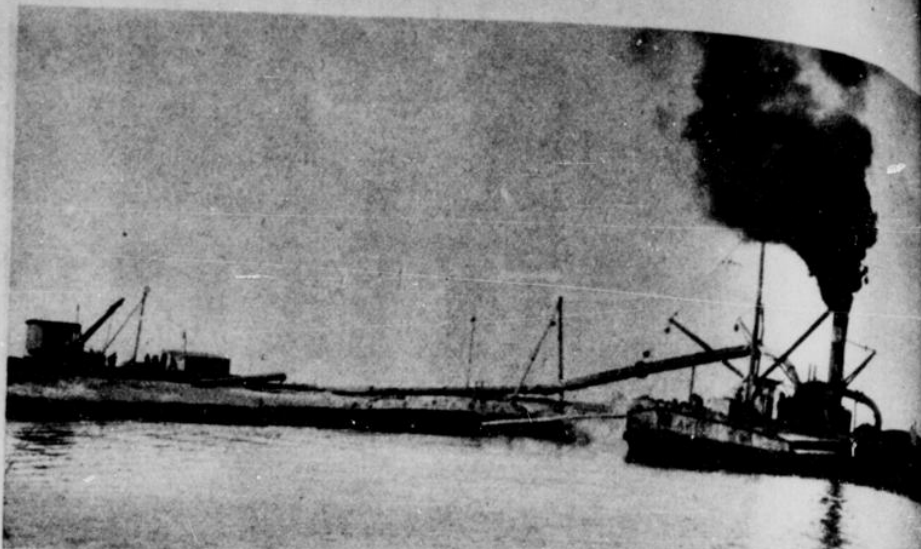


Eine Übersicht über die Arbeiten an der Trockenlegung

sie, weil er ihr ihre kaum geborenen Jungen immer wegnahm und bis auf ein einziges in den See warf.



Durch Riesenelevatoren wird Sand gesaugt und dieser dann aufs Neue mit Wasser gemengt und zur Auffüllung der Räume zwischen den Deichen verwendet



Der neu mit Wasser gemengte Sand wird durch Prehlust zwischen die Deiche geschüttet

Zur Zeit, in der Provi beim Wegemacher Steine klopfte und Sand siebte, bekam die Spigin noch im Greisenalter abermals Junge, ihrer vier, von denen drei gleich ins Wasser muhten. Sie konnte kaum eines mehr ernähren, sie war zu alt und zu schwach, und es sah ganz danach aus, als ob sie nicht mehr lange leben sollte. Das Geschäft des Ersäufens übertrug der Vater an jenem Tage seinem Ältesten, dem Anton, und dem machte etwas, das einem andern Geschöpf wehtat, dieses Mal kein Vergnügen. Die Spigin war bissig wie ein Wolf, wenn sie Junge hatte.

„Der Vater fürcht' si vor ihr,“ sagte Anton zu Provi, „drum schickt er mi. Komm mit, halt sie, wenn ich ihr die Jungen nimm, halt ihr's Maul zu, daß' i' mi nit beißen kann.“

Im Holzverschlage neben dem Ziegenstall, auf einer Handvoll Stroh, lag zusammengerollt die schwarze Spigin und unter ihr und um sie herum krabbelten ihre Kleinen und winselten und suchten mit blinden Augen und tasteten mit weichen, hilflosen Pfötchen.

Die Spigin hob den Kopf, als die Knaben sich ihr näherten, ließ ein feindseliges Knurren vernehmen, fletschte die Zähne.

„Dummes Viech, grausliches!“ schrie Anton und streckte halb zornig, halb ängstlich die Hand nach einem der Hündchen aus. „Halt sie! Halt sie, daß' i' mi nit beißt!“

Schon recht, wenn' di beißt, dachte Provi. Es fiel ihm nicht ein, sich um Antons Willen in einen gefährlichen Kampf mit der Hündin einzulassen; nur um die eigene

Sicherheit war ihm zu tun, und so nahm er Zuflucht zu einer Kriegslift, kauerte auf dem Boden und hob mit kläglichem Stimm an: „Orme Spigin, no jo, no jo! Ruhig, orme Spigin, so, so... ma tut ihr jo nis, ma nimmt ihr jo mar Jungen, no jo, no jo!“

Die Spigin zauderte, knurrte noch ein wenig, mehr behaglich jetzt als bössartig. Die Worte, die Provi zu ihr sprach, verstand sie nicht, aber der sanften, beschwichtigenden Ton verstand sie, und das glaubte sie. Was wußte die Spigin von Arglist und so war auch seine Meinung gültig. Sie legte sich wieder hin, ließ sich streicheln, schloß bei der ungewohnten tuenden Berührung wie zu wohnigem Schloß die Augen. Die Schnauze steckte sie in Provis hohle Hand und ledte sie ihm dankbar und zärtlich.

„No — also no!“ rief der den Kameraden an. „Pad's z'amm! Mach g'schwind!“

Anton griff zu, und im nächsten Augenblick sprang er auch schon mit drei Hündchen in den Armen aus dem Verschlag in großen, fröhlichen Schritten über die Straße, die Uferböschung zum See hinab. Provi folgte ihm eiligst nach; den Hauptspatz, mit anzuweichen, die Hündchen ertränkt wurden, konnte er sich nicht entgehen lassen.

Es war merkwürdig, daß von nun an die Nachbarschaft der Spigin dem Provi völlig widerwärtig zu werden begann. Nur schlecht gefügte Bretter zerrissen seine Schlafstätte von der ihren, und jede Nacht wurde sie ihn mit ihrem Gewinsel. Im Kopfe der Provi war ein „Radel laufet“ worden, sonst hätte sie sich nach einiger Zeit begriffen: Die Jungen sind fort und nie mehr zu finden, und man muß endlich aufhören, nach ihnen zu suchen. Dieses Mal hörte sie nicht auf. Sie muhte von einem Tag zum andern immer wieder vergessen, daß sie gestern schon alle Winkel umher durchsucht hatte. Sie schnüffelte, sie trugte an der Latscharre ihr bißchen Stroh auseinander und wieder zusammen, trock hinter den Holzstoß, drängte sich in die Ecke, in der die Werkzeuge lehnten, wartete einmal



Die Arbeiten am Damm

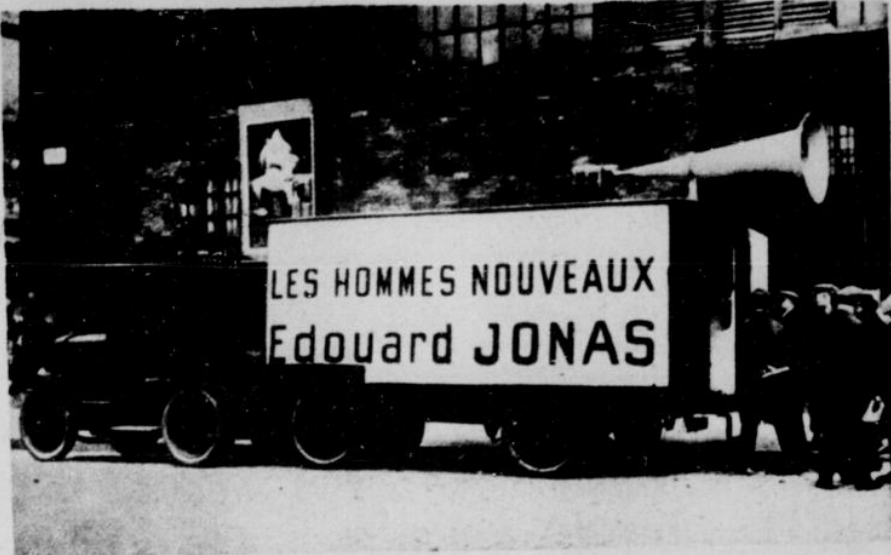
Die Trockenlegung der Zuidersee

Die Niederländische Regierung hat mit der Trockenlegung der Zuidersee begonnen, um große Flächen Ackerland zu gewinnen. Die Arbeit geht in der Weise vor sich, daß vom Lande aus nach verschiedenen Richtungen starke Deiche ausgeführt werden, die strahlensförmig in die See hineinführen. Ein großer Deich, der nach der Insel Wieringen führt, geht der Vollenburg entgegen

Aufnahmen A. & H. Frankl



Ein amerikanischer Maschinengewehrkan, der für Kämpfe zu Wasser und zu Lande verwendbar ist



Von den Kammerwahlen in Paris
Wahlpropaganda mittels Radio-Lautsprecher

Ein Paar Schaufeln um und flüchtete voll Entsetzen. Eine Zeitlang war Ruhe, dann trippelte sie wieder herum und suchte und suchte. Und ihr Trippeln wedte ihn, an dem früher die brüllenden Rinderherden vorübergezogen waren, ohne ihn im Schlaf zu stören. Wenn er schlief, schlief er, verschluckt Hunger und Müdigkeit; dazu vor allem brauchte er den bombenfesten Schlaf, um den er plötzlich gekommen war, denn jetzt schielte er auf beim Herumgehen und Schnüffeln der Alten. Und kalte Schweigtropfen liefen ihm über die Stirn in der „Baraden“, der den ganzen Tag die Sonne aufs Dach schien, und in der es so heiß war, daß es in der Hölle nicht heißer sein kann. Ob das auch mit rechten Dingen zugeht, ob nicht etwas Übernatürliches dahinter steckte? Freilich, der Anton sagt, es gibt nix Übernatürliches. Aber der Allergeweihteste ist der Anton am Ende doch nicht, und dem Provi ist manchmal sogar vorgekommen, daß er ein großer Fiel ist; was man allerdings nicht sagen darf, ohne furchtbar gedroschen zu werden von ihm und von seinem Vater; Provi weiß das aus Erfahrung.

An den Wegemacherleuten hatte er seine Meister gefunden; die bändigten ihn mit Schlägen und mit Hunger. „Sticht dich der Hafer?“ hieß es bei der geringsten Widersetzlichkeit, und von der elenden und ungenügenden Ration zog ihm sein Herr die Hälfte ab. Jeder andere wäre schon draufgegangen, sagte er sich selbst; er jedoch wollte nicht draufgehen, er wollte noch viel Zeit haben, um den Menschen alles Böse, das sie ihm getan hatten, mit Bösem zu vergelten. Daß es auch einige gab, die ihm Gutes getan hatten, war längst vergessen; und was die Schieberwirtin betraf, die alte Hex, gegen die hegte er einen unverföhnlichen Groll. Warum schenkte sie ihm nichts mehr, sie, die so vieles Geld hatte und so viele Sachen? Sie wußte gewiß nicht, wohin mit ihrem Reichtum und gab doch

nichts umsonst, wollte gebeten werden um ein paar armselige Tropfen Milch. Wie sie ihn ansah, wenn er vorüberging ... förmlich herausfordernd: So bitt doch! — Die Krot, die! die konnte warten. Einmal hatte sie ihn gar angesprochen: „Du schau aus! Wie der leidhaftige Hunger schau aus! Hast noch nicht bittend gelernt?“ Er rief ihr ein freches Schimpfwort zu und schritt weiter.

Eine Woche verging. Immer noch hatte die Spigin sich nicht ganz beruhigt, suchte und schnüffelte immer noch, besonders bei Nacht, in ihrem Verschlage herum. So geschah es, daß sie den Provi einst zu besonders unglücklicher Stunde wedte. Er hatte sich so spät erst auf seiner Lagerstätte aus Hobelspanen und schmutzigem Heu hinstrecken können, weil er noch nach beendetem Arbeitstage die Ziegen, die der Wegemacher ins nächste Dorf verkauft, dorthin hatte treiben müssen. Und auch jetzt kein Ende der verfluchten Pladerei, nicht wenigstens ein paar Stunden ungestörten Schlafes? Die Spigin scharte und suchte und suchte, und Provi drohte und polterte mit den Füßen gegen die Bretterwand. Sie gab nach, ein Stück von ihr fiel trachend hinüber ins Bereich der Spigin. Sie stieß ein erschrockenes Gebell hervor, das Kleine winselte, dann war alles still. „Teizel überanander, wirst jetzt an Fried geben, Rabenwiech?“ murmelte Provi und legte sich zurecht und zog die Knie bis zum Kinn herauf, denn so „schliefe es sich am besten“. Aber just jetzt wollte es mit dem Einschlafen nicht gehen, trotz der Stille und trotz seiner Erschöpfung und trotz seiner Schlaftrunkenheit! Allerlei Gedanken kamen einhergeschlichen, ganz neue Gedanken, nie von ihm gedachte. Ja, die Spigin war ein Rabenwiech mit ihrer Sucherei; wenn aber seine Mutter auch so gewesen wäre wie sie und so rastlos nach ihm gesucht hätte, sie hätte ihn gewiß gefunden; er hatte ja in der Zeitung gestanden, er war angeschlagen gewesen auf dem Bezirksamt. Am Ende hat sie sich's gar nicht verlangt, ihn zu finden. Die

Zigeuner haben ihn am Ende gar nicht gestohlen, seine Mutter — „die Miserabliche!“ — hat ihn ihnen am Ende geschenkt, noch drauf gezahlt vielleicht, daß sie ihn nehmen ... No jo! Vielleicht wird sie sich seiner geschämt haben, war vielleicht was Hopes, eine Bauers-



Sport und Radio
Wohlfahrtsminister H. Hirtfelder (Essen) spricht in der Funkstunde A. G. über „Staat und Leibesübungen“

tochter oder eine Wirtstochter ... Verfluchter Ruchd! Wenn sie so eine Wirtstochter gewesen wäre und ihn behalten hätte ... Alle Sonntag würde er sich seinen Rausch angetrunken haben, und den Montag hätte er



Einweihung des Worowski-Denkmal in Moskau
Worowski war Mitglied der russischen Delegation in Lausanne und wurde dort ermordet. Blick auf das enthüllte Denkmal vor dem Auswärtigen Amt während der Rede Litwinows



Die Demonstration vor der Deutschen Botschaft in Moskau anlässlich des Zwischenfalls in der russischen Handelsdelegation in Berlin
Zurückdrängen der Massen durch berittene Polizei



Ein Meistersprung von Johanna Joseph, Charlottenburg, vom 10 Meter hohen Sprungturm im deutschen Stadion

immer blau gemacht und im Wirtshaus und auf der Regalbahn geraucht, getrunken, gerauft. Ein Götterleben malte er sich aus, als — verfluchtes Rabenvieh! — die Spigin nebenan wieder anfing zu stöhnen und zu krähen und ihn aus seinen Träumen riß, die so wonnig gewesen waren. Voll Zorn richtete er sich auf, nahm ein Scheit Holz, trat über die niedergeworfenen Bretter in den Verschlag des Hundes und führte knirschend wuchtige Schläge gegen den Boden, auf dem die Spigin im Dunkeln ängstlich umherkroch. Er sah nicht, wohin er traf, er droß zu nach rechts und nach links, vorwärts und rückwärts, und endlich — da hatte er sie erwischt, da zuckte etwas Weiches, Lebendiges unter seinem wütend geführten Hieb. Ein kurzes, klägliches Geheul ertönte, gellte schmerzhaft an Provis Ohr. Es überriefelte ihn. „No jo!“ — das „Rabenvieh“ hat jetzt genug, wird Ruh geben, eine Weile wenigstens.

Er kehrte zu seiner Lagerstätte zurück, kauerte sich zusammen und schlief gleich ein.

Nach ein paar Stunden erwachte er. Die aufgehende Sonne sandte einen feurigen Strahl aus, der ihm durch eine Luke in der Tür des Verschlages und durch die Bresche in der Wand leuchtend rot ins Gesicht blühte. Er öffnete die Augen und stand auf. Die Spigin kam ihm plötzlich und recht unbehaglich ins Gedächtnis. Wenn er sie „so“ totgeschlagen haben sollte heute nacht, würde der Wegemacher, der keinen Eingriff in sein Eigentum duldet, schwerlich versäumen, ihn selbst halbtot zu schlagen. Da rührte sich etwas zwischen den Brettern, da kroch es langsam heran. Die Spigin kroch heran und



Militär-Olympiade in London
Englischer Husar beim Sprung über eine lebende Mauer



Ein interessanter Moment aus einem englischen Gruppenspringen

schleppte ihr Junges im Maul herbei. Sie hatte es an der Nackenhaut gefaßt und benehte es mit ihrem Blute; denn es floß Blut aus ihrem Maule, ein dünner Faden, Brust entlang. Zu Provi schleppte sie ihr Junges, legte es vor ihm nieder, drückte mit ihrer Schnauze an seine nackte Haut und sah zu ihm hinauf.

Und ihr Auge hatte eine Sprache, berebter als jede Sprache. Sie äußerte ein grenzenloses Vertrauen, eine flehentliche Bitte, und man mußte sie verstehen.

„Jo! jo!“ stahl es sich von seinen Lippen. Er antwortete ihr, die nun hinstiel, sich streckte ... die er erschlagen hatte, und die gekommen war, ihm sterbend ihr Knie anzuvertrauen. Provi zitterte. Eine fremde, unwiderstehliche Macht ergriß ihn.



Vom Concours hippique um den Silberpokal des Königs von Italien zu Garmisch
Ein Sprung des Leutnants Memmo auf „Lisa“ über den dreifach gestaffelten Querhalm



Drei Meister des Sports
Von links: Deutscher Schwergewichtsmeister im Boxen Paul Samjan-Rietz, der Altmeister des Radsports Walter Rütt und Hans Lubet, der Europameister im Turmspringen

belte ihn wie ein
sie zwang ihn,
des toten Hunde
en und zu liebte
m schrie: „Jo du
atta g'west!“ Sein
en, ein Strom vor
es und erschütterte
is aus, da tria
nahm das Hünd
es an seine Wang
itterte und wins
ger haßt, Hunger h
anfangen mit den
fluchter Ruckud,
da wären! Er
s trotz der schre
steht. Aber die
m jemand im W
en Milch für ein
er lang warten. „
heihen, sobald
m tot ist.
Ins Wasser kumm
en, das etwas vor
utter an ihm gee
gte sich an seinen
ppchen und klagte
stöhnen und Win
No jo! — er wuß
n wäre, wußte er n

Das rumänische
Von links na

rau des Kolonial
Arbeiterregierung
rohe zur Hofst

belte ihn wie ein Sturm. Sie warf ihn
 sie zwang ihn, sein Gesicht auf das
 des toten Hundes zu pressen und ihn
 und zu lieblosen. Sie war's, die
 schrie: „Jo du! Jo du! — Du bist
 g'weht!“ Sein Herz wollte ihm zer-
 ren, ein Strom von wildem Leid durch-
 es und erschütterte es bis auf den Grund.
 is aus, da klagst nix mehr,“ sagte
 nahm das Hündchen in seine Hände,
 es an seine Wange und hauchte es an;
 terte und winselte gar so kläglich.
 ger hast, Hunger hast, no jo! no jo!“ —
 anfangen mit dem anvertrauten Gut?
 lucher Rudud,“ wenn doch noch die
 da wären! Er würde eine melken,
 it's trotz der schrecklichen Strafe, die
 steht. Aber die Ziegen sind fort, und
 jemand im Wegemacherhaus einen
 en Milch für einen Hund schenkt, da
 er lang warten. „Ins Wasser dermit!“
 s heißen, sobald sie hören, daß die
 n tot ist.
 Ins Wasser kummst,“ sagte er zum
 chen, das etwas von dem guten Glauben
 Mutter an ihm geerbt haben mußte; es
 agte sich an seinen Hals, saugte an seinen
 pphen und klagte ihm seinen Hunger
 Stöhnen und Wimmern.
 „Jo!“ — er wußte schon; nur wie zu
 wäre, wußte er nicht. Was soll er ihm



Der Tag einer Braut

Eine seltsame Modenvorführung fand vor einigen Tagen in London statt, in welcher alle Tagesabschnitte einer Braut in verschiedener Kleidung gezeigt wurden. Das Bild zeigt eine berühmte Schauspielerin in dreierlei Gewandungen

zu essen geben? Um zu vertragen, was er
 hinunterschlingt, dazu gehört ein anderer
 Magen, als so ein Kleines hat... Aber —
 verfluchte Krot! — jetzt kam ihm eine Ein-
 gebung, jetzt wußte er auf einmal doch, wie
 zu helfen wäre. Aber — verfluchte Krot!
 Dieses Mittel konnte er nicht ergreifen —
 lieber verhungern. Der Entschluß sah eisen-
 fest in seinem oberösterreichischen Dickschädel...
 Freilich dämmerte ihm eine Erkenntnis auf,
 von der er gestern keine Ahnung gehabt hatte
 — verhungern lassen ist noch etwas anderes
 als verhungern. Das Kleine gab das Saugen
 am Ohrläppchen auf; davon wurde es ja
 doch nicht satt. In stiller Verzweiflung
 schlossen sich seine kaum dem Lichte geöff-
 neten Augen, und Provi fühlte es nur noch
 ganz leise zittern.

Sequält und scheu blidte er zur toten
 Spihin nieder. Ja, wenn das Junge leben
 soll, darf man ihm die Mutter nicht erschlagen.

„No, so kumm!“ stieß er plötzlich hervor
 und sprang aus dem Stall in den Verschlag
 und schritt resolut vorwärts und dem Dorfe
 zu, sah nicht rechts noch links und ging un-
 aufhaltam weiter.

Noch rührte sich nichts auf den Feldern,
 erst in der Nähe der Häuser fing es an, ein
 wenig lebendig zu werden. Ein schlaftrunkener
 Bäderjunge schritt über die Straße zum
 Brunnen, der Knecht des Lohbauers spannte



Das rumänische Königspaar besuchte mit dem englischen Königspaar die britische Reichsausstellung
 Von links nach rechts: Der König von England, die Königin von England, die rumänische Königin



Die Gattin des Reichspräsidenten Ebert mit ihrer Tochter
 auf einem Spaziergang in Berlin

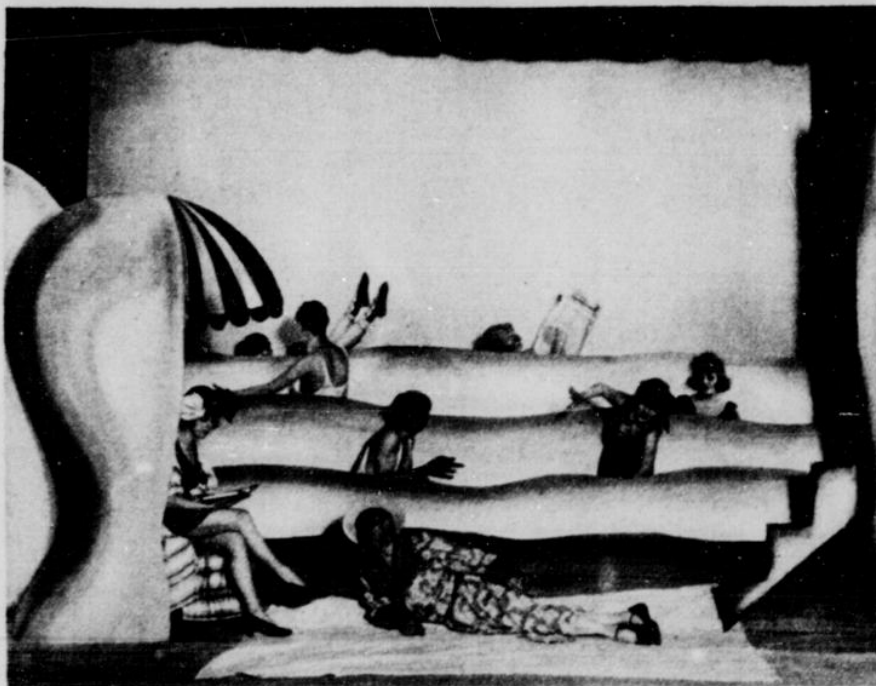


einen dicken Rotzschim-
 mel vor den Streif-
 wagen. Aus dem Tor
 des Wirtshauses kam
 die alte Magd, von jeher
 Provis erklärte Fein-
 din. Voll Mißtrauen
 beobachtete sie sein
 Herannahen, erhob die
 Faust und befahl ihm,
 sich zu paden. Ihn
 störte das nicht, er ging
 an ihr vorbei wie einer,
 der mit dem Kopfe
 durch die Wand will.
 Finster und entschlossen,
 das Kinn auf die Brust
 gepreßt, trat er durch
 die offene Küchentür.
 Die Wirtin, die am
 Herde stand, wandte
 sich... „Grad zum
 fürchten“ sah der Bub
 aus, und seine Stimme
 klang so rau und hatte
 etwas so Schmerzhaftes,
 als ob ihr Ton die Kehle
 zerriß, durch die er ge-
 preßt wurde: „Schober-
 wirtin, Frau Schober-
 wirtin, i bitt um a
 Müalch.“ — Das war
 die Wendung in einem
 Menschenherzen und in
 einem Menschenschid-
 sal.

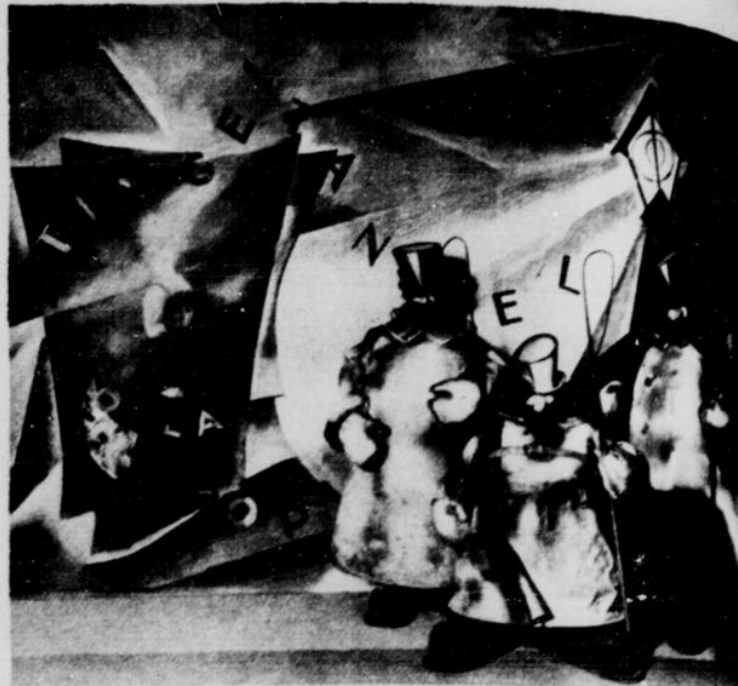


In Sittard (Holland) fand ein großes internationales Schützenfest statt. Vorbeischießen der Schützen
 auf dem Markt. Einen originellen Anblick boten die Schützenkönige, welche nicht nur die Brust, sondern
 auch den Rücken reich mit Schützenabzeichen dekoriert hatten

rau des Kolonialministers in der eng-
 Arbeiterregierung J. H. Thomas in voller
 robe zur Hofkur



Seebad



Berliner Droschkentritter

Szenenbilder aus kleinen Schauspielen, die in den Berliner Kabaretts „Der blaue Vogel“ und „Die Gondel“ vorgeführt werden

Aufnahmen Zander & Lohsch

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, der „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Samstag beigegeben.

Olesch-Betriebe

See- und Solbad Swinemünde
Fernsprecher 37 und 141

Hotel Atlantic
Haus I. Ranges an der Dünenpromenade
la Küche
Ausgesessene Weine erster Erzeuger
Familienwohnungen u. Einzelzimmer

Hotel Drei Kronen
Gänzlich neu eingerichtet
Das ganze Jahr geöffnet
Mäßige Zimmerpreise
Weine und Biere schmackhaft gepflegt

Kurhaus Wein- und Bier-Restaurant I. Ranges / Täglich mittags und abends: Künstler-Konzert. Im großen Kurhaus-Saal: Reunion

Swinemünde See- und Solbad
Deutschlands größtes, Berlin nächstgelegenes
Ostseebad I. Ranges
Dunkle Bäderzone von Berlin. Takt Dampfer-Anschluss von Stettin.
Nahgelegene See- und Strandbäder. Takt Dampfer-Anschluss von Stettin.
Saison bis 30. September
Fernsprecher 37 und 141

Bequeme Monatszahlungen!

Meyers Handlexikon Neueste 8. Auflage, auf halbfrei. Papier, eleg. in Ganzleinen gebunden. 15 Gmk. Enthält auf 816 Seiten mit 1432 Spalten etwa 75 000 Stichwörter mit 2000 Abbildungen. 53 besten und schwarzen Tafeln sowie 45 farbigen und schwarzen Karten und 24 Text- und statistische Übersichten.

Meyers kleiner Handatlas zweite vermehrte und verbesserte Auflage mit alphabetischem Ortsregister in 46 Haupt- und 35 Nebenkarten. Elegante Ganzleinen gebunden 12,50 Gmk. Er gibt ein klares Bild über die heutige Aufstellung der Welt. Er enthält die geographisch-politischen Umwälzungen, den jetzigen Stand der Forschung und die Entwicklung des Verkehrs. Er gehört neben Meyers Handlexikon in die Bibliothek eines jeden.

Howard Carter u. A. C. Mace, Tut-ench-Amun ein ägyptisches Königsgrab, entdeckt von Carl Carnarvon und Howard Carter. 260 Seiten Text, 104 Abbildungen auf 65 Tafeln, eine Karte u. ein Plan d. Grabes. In Ganzleinen, auf bestem weißem Papier 15,65 Gmk. Das schon gebildete Geheimnis eines alten Pharaonengrabes ist jetzt rasch enthüllt. Gebrochen ist der Zauberspruch, der über der letzten Ruhestätte des sagenhaften Königs Tut-ench-Amun lag. Der staunenden Welt enthüllt sich ein neues Reich ungeahnter Schönheit. Ich liefere jedes dieser Werke auf Wunsch auch geg. Monatszahlungen von nur 4 Gmk. Zwei Werke zusammen monatlich 5 Gmk. Bei Bezug gegen Teilzahlungen wird ein Zuschlag von 10 % erhoben. Zahlkarten kostenlos. Bei Bestellungen bitte ausschneiden und als Drucksache frankiert in offenem Briefumschlag einzuweisen.

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 8
Postfach 207 49

Unterschrift gilt als Bestellung des nicht Durchstreichenden. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — der Betrag wird durch Monatszahlungen von ... Gmk. unter Anrechnung eines Teilzahlungszuschlages von 10 % beglichen. (Nichtgewünschtes gefl. zu durchstreichen) Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum: _____
Name, Stand und Adresse: _____

Westd. Ill. Ztg. 2

WIRTSCHAFTLICHE NACHRICHTEN AUS DEM RUHRBEZIRK
Das Blatt der Handelskammern
Für jeden Geschäftsmann unentbehrlicher Inhalt
Wöchentlich ein Heft. Monatlich 1 Q.-Mk.
RUHRVERLAG W. GIRARDET, ESSEN

LUHNS das sind die guten Seifen, wonach wir immer wieder greifen!

Am roten Band wird LUHNS erkannt!
LUHNS ist in jedem Geschäft von Ruf zu haben.
Für Wiederverkäufer bei den bekannten Großhändlern.

Fordern Sie Marke **Schlichte**

Neer, ich laß mir nichts andrehn — Nur Schuhereime Hansalin putzt schön!

Hersteller:
Dr. A. Lettermann, Elberfeld

Anzeigenschluß
8 Tage
vor Erscheinen

Reklamepreis nur 4.— Mk.

Nr. 33 dieselbe mit Charrier nur 4.50 Mark	Nr. 39 Damenuhr, verstellbar, ca. 30 Stück Werk, genau reguliert nur 4.—
Nr. 51 dieselbe mit Goldrand und Charrier nur 5.— Mark	Nr. 79 dieselbe klein, Form nur 12.—
Nr. 55 dieselbe mit bes. Werk nur 4.50	Nr. 81 dies. ein. Stb. 1100er nur 12.—
Nr. 56 m. Sprungd. g. vergold. 12.50	Metall-Uhrkapsel nur 1.—
Panzerkette, verstellbar nur —.50, echt verstellbar 1.50, nicht verstellbar nur 1.—	Nr. 47 Armbanduhr mit Riemen nur 12.—
Nr. 44 dieselbe viersüchtig, moderne Form mit besserem Werk	Nr. 46 dieselbe viersüchtig, moderne Form mit besserem Werk

Uhren, la Messingwerk nur 2.50 Mark. Von den Uhren verläßt jährlich ca. 10 000 Stück.

UHREN-KLOSE, Berlin SW 255, Zossener Straße 6

Professor (die...): „Wertwürdig,“

Ein Engländer will...
„Gut,“ Der Rutsche...
„Goethe, fährt zum...
und sagt „Goethe...
nen: Festgemauert i...
nannt.“

Engländer: „Da...
Rutsche: „Stim...
Die fahren weiter...
Wilhelms IV.
Rutsche: „Goeth...
Engländer: „Na...
Rutsche: „Dau...
sein Jahr abjektiv

Wie en...
Wenn er sie sieht u...
sie ihn gern sieht, u...
Augen zu sehen.

„Welches ist der...
nung, einem Radiofu...
amtegehaltet.“

„Bei einer Kinovor...
hts. Bei einem Kat...
lung der Staatsbeam

am und Eva im...
Paradies

On einer unteren...
habenkasse sollte ein...
anz kurzer Auf...
y über „Adam und...
im Paradies“ ge...
rieben werden. Ein...
ange brachte folgen...
zustande: „Adam...
im Paradies!“

„Großer Garten...
Bäume, viele...
nicht drangehen...
drangegangen...
haus!“

Bei K...
hof u. p...
Miarano, Z...

Der wirkliche...
edeleste u...
Mit meine...
Zigarren u...
Marken-Zig...
Wiederverk...
Geschäft...
Alle Waren...
solange V...
herabges...

Berlin
Tabakw...

Johann Ma...

Humor

Gipsel der Zerstreuung

Professor (die Hand eines Diebes in seiner Tasche): „Merkwürdig, seit wann habe ich denn drei Hände?“

„Goethe“

Ein Engländer will die Berliner Denkmäler kennenlernen, und zwar als erstes Goethes Denkmal. Er nimmt sich eine Kutsche. Der Kutscher denkt: — was weiß ein Engländer Goethe, fährt zum ersten besten Denkmal — es ist Lessings und sagt: „Goethe“. „Droher Goethe, wer sollte dir nicht den: Festgemauert in der Erde steht die Form aus Lehm nannt.“

Engländer: „Das sein nichts Goethe, steht Lessing dran.“

Kutscher: „Stimmt, da hab ich mir jetzt.“

Sie fahren weiter und halten vor dem Denkmal Friedrichs IV.

Kutscher: „Goethe“.

Engländer: „Nanu, ein Dichter und zu Pferd?“

Kutscher: „Dau, wissen Sie, der Denkmal stell'n vor, wie sein Jahr abgedient hat.“

Wie entsteht eine Leidenschaft?

Wenn er sie sieht und sie nicht fortzieht, so daß er sieht, sie ihn gern sieht, worauf sie sieht, wie er zusieht, sie unter Augen zu sehen.

Unterschiede

„Welches ist der Unterschied zwischen einer Kinovorführung, einem Radiospruch und der Erhöhung der Staatsamteingehälter.“

Bei einer Kinovorführung: da sieht man was und hört nichts. Bei einem Radiospruch: da sieht man nichts und hört was. Und von der Erhöhung der Staatsamteingehälter: da hört und sieht man nichts.“

Adam und Eva im Paradies

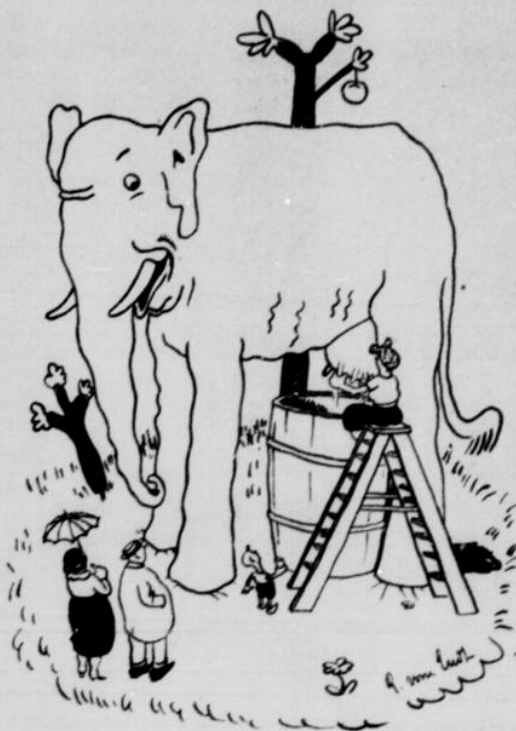
„In einer unteren Hölle sollte ein Engländer über „Adam und Eva im Paradies“ geschrieben werden. Ein Engländer brachte folgende Aufsätze: „Adam und Eva im Paradies!“

„Großer Garten, viele Bäume, viele Früchte, nicht drangehen, nicht drangehen, nicht drangehen.“

Der aus Amerika entlehnte, jetzt sehr beliebte Bubischopf soll leider, was man gar nicht wählte, gefährlich sein dem Damenkopf.

Amerikanische Friseure erklären nun der Damenwelt, daß sich von drohendem Malheur schon starke Zeichen eingestellt.

Als Resultat der Männertolle schließt nämlich sich die Folge an: Der Haarwuchs mindert sich, der volle, genau so wie bei manchem Mann.



Die Elefantentanz: ein Vorschlag zur Hebung der Milchproduktion

Warnung für junge Damen

Es mehren sich die lichten Stellen, Und Löcher werden schon erlebt, Die man vermittels der „Sordellen“ Grad' so wie mancher Herr verklebt.

Was man herausgefordert hatte, Das Unheil ist von fern zu sehn: Der Glatze, respektive Platte Wird manche Dame nicht entgehn.

So sagen es die Sachverständigen, Und wer nicht auf ihr Urteil preßt, Wird jene Mode schnell beendigen, Eh' noch das Übel um sich greift.

Von Tränen würde überfeuchtet Wohl jede, die spwas erlitt, Denn wenn die Glatze blendend leuchtet, Die Schönheit in den Schatten tritt.

Der Mann zwar sieht in einer Glatze Gewöhnlich gar kein Hindernis Zu freudlichem Verlobungsschmatz und hofft auf Liebe ganz gewiß.

Für Damen aber ist dies brenzlich. Erfüllt wird manche Forderung, — In diesem Falle aber gänzlich Erlischt die Gleichberechtigung.

(Meggendorfer Blätter.)

Rätsel

Abstrichrätsel

Span, Vogel, Nase, Holz, Helm, Moos, Sieb, Hund
An den vorstehenden Wörtern sind je 3 Buchstaben so zu streichen, daß die übrig gebliebenen Buchstaben einen bekannten Forscher nennen.

Rösselprung

Der	Pflicht	nich	Freund	Klein	ten
ber-	Ein	fällt	Blut	warnt	der
er-	ist	ne	den	nicht	den
jet-	lich	fest.	lich	mir	nicht
mein	freund-	gel	mei-	Ge-	ber-
schilt	gel	gel	Stir.	ich	den
nich	Freund.	Wenn	Spier	Schrei-	St.

Silbenrätsel

a-an-ber-doch-es-es-fangs-fast-fragt-ge-gen
-gen-glaubt-hab'-ich-ich-ich-ich-mich-nicht
-nie-nur-trüg'-und-und-ver-wie-wollt-za
Man ordne vorstehende Silben derart, daß die entstehenden Wörter einen Liebesvers von Heinrich Heine ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Wenn der Ochse den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so muß er mit Heu vorlieb nehmen. (Schillers Räuber II. 1.) — Abstrichrätsel: Macdonald. — Buchstabenkreuzrätsel: E, H, Effen, Tee, A. — Städteergänzungs-

rätsel: Budapest, Bukarest, Chemnitz, Nürnberg, Danzig, Lissa, London, Göteborg, Warschau, Dordrecht. — Besuchsartenrätsel: Landgericht. — Der Schieberätsel: Lohengrin. — Güllrätsel: Parfüm.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheke Otto S. M. S. Frankfurt/M. S.
Erfolgreich bei:
Migräne, Zahnschmerz, Rheuma.

Keinerlei unangenehme Nebenwirkungen
auf Herz- und Gefäßsystem.
Erfolgreich bei:
Erfolgreich bei:
Ausdrücklich Citrovonille verlangen.
Otto & Co., Frankfurt a. M. Süd.



Der wirkliche Großhandel führt nur aller-
edelste und ausgesuchteste Fabrikate.
Mit meinen feinen Hamburger Qualitäts-
Zigarren und meiner enormen Auswahl an
Marken-Zigarren und Tabaken biete ich
Wiederverkäufern alles, was zum flotten
Geschäftsgang heute erforderlich ist. !!
Alle Waren mit alter Banderole werden,
solange Vorrat reicht, zu erheblich
herabgesetzten Preisen abgegeben.



Tel.
2219

Bernert Glaser
Tabakwaren-Großhandl. ELBERFELD
ALTENMARKT 4.



Die „Gute Madonna“ Eau de Cologne

versende ich franko zu:
Mk. 13.- 6/1 Flaschen (100 g) oder
" 24.- 12/1 " (100 g) dann
" 12.- 12 Stück E. d. C. Seife (100 g)
gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung auf mein Postscheckkonto
1084 Köln

Johann Maria Farina zur Madonna Köln 69

Telephon Rheinland 6305

Anstellung im Ausland

Einkommen verdoppelt. / Vom Handwerksburschen zum Komm.-
Rat. / Anstellung als Dolmetscher. / Vom Kontoristen zum Prokuristen
aufgerückt. / Als Übersetzer tätig. / Als ehem. Volksschüler leitende
Stellung erhalten. / Lehrprüfungen bestanden. / Gehaltserhöhung usw.

Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig ab-
gegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund der Unter-
richtsbriele nach unserer
Methode Toussaint-Langenscheidt
erworben haben, haben diese Leute ihre Er-
folge erzielt. Auch Sie können es diesen Leuten gleich-
tun. Glauben Sie nicht, daß Sie es nicht schaffen. Sie
brauchen nur den Willen dazu aufzubringen. — Vor-
kenntnisse od. bess. Schul-
bildung sind nicht erforder-
lich. Sie lernen nach unse-
rer Methode von der er-
sten Stunde an die fremde



Prof. G. Langenscheidt

Sprache mit unbedingter
Sicherheit richtig lesen,
schreiben, sprechen und
verstehen. Sie sind schon in
ganz kurzer Zeit in der Lage,
sich zu verständigen und
einfache Briefe zu schrei-
ben, also Ihre Kenntnisse
tatsächlich nutzbringend
anzuwenden. — Vertrauen
Sie sich unserer Füh-
rung an. Auch Sie wer-
den die Erfolge erringen,
die schon viele Tau-
sende vor Ihnen erzielt
haben, wenn Sie nach der

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennenzulernen,
brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf neben-
stehendem Abschnitt nur Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie
erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos

portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion
zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprach-
kenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen,
unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich
bald im Leben. Und viele Tausende, die früher einmal aus
Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihren
gediegenen Sprachkenntnissen

die Grundlage für ihre Existenz.

Überlegen Sie nicht lange. — Schreiben Sie heute noch!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bismarckstr. 29-30

Auf nebenstehendem Abschnitt nur gewünschte Sprache und
die Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag
frankiert als „Drucksache“ einsenden. Wenn Zusätze
gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Ich
er-
suche
um Zu-
sendung
der in der
Westd. Illustr.
Ztg. angebote-
nen Probele-
ktion der (285)

Sprache, kostenlos
portofrei und ohne
Verbindlichkeit.

Name:

Beruf:

Ort u. Str.:

WANDLUNG

VON JUGA RUSSELL

Der Weg von der Station ins Dorf war nicht weit, aber als Elisa ihn dieses Mal ging, wirbelten ihr bei jedem Schritt, den sie auf den sonnengebleichten Boden setzte, neue Gedanken auf, stürzten niegelassene Gefühle auf sie ein, daß sie meinte, um ein gewaltiges Stück älter geworden zu sein, als sie kaum die Hälfte des Weges hinter sich hatte. Sie und da blieb sie stehen, um durch Beobachtung der sie umgebenden Dinge das Meer der Gedanken zu bannen; aber weder Baum noch Vogel, noch Haus vermochten sie von ihrem Innern abzulenken. Eigentlich wollte sie es auch gar nicht, vielmehr war in ihr der Instinkt unbewußt zum Willen geworden: der inneren Stimme zu horchen und zu gehorchen; das Schicksal auszuloten, Klarheit zu schaffen aus dem Gewirr, so oder so.

Sie war in tiefem Sinnen auf den Marktplatz gelangt. Grüfte schiedten sie auf, verwirrt grüßte sie wieder, hastiger weiter-schreitend. Ihr war seltsam zu-mute: sie mußte sich von diesem Heimateorte lösen, wollte nicht das Hohe, das in letzter Zeit in ihr aufgewachsen war, zerbrechen. Sie liebte die Heimat, jeden budeligen Pflasterstein, Haus um Haus, das Glockenläuten und den Frieden, der von den Wäldern über die Dächer strich. — Sie war den Weg, der vom Marktplatz ins Freie führt, hinangestiegen. Sie liebte auch diesen Weg mit dem Gartensaum. Nun stand sie still vor dem kleinen Haus, in dem sie daheim war und ihren Mann hatte. Ihre Hand zögerte auf der Klinke am Tor. Da tönte Hundegebell, und sie öffnete. Der Hund sprang an ihr herauf, blaffte vor Freude. Ein wenig strich sie verlegen über seinen Kopf.

Da kam aus dem hintern Garten ihr Mann, tiefgebräunt, den Hut in die Stirn, die Hände voll erdbetrunkener Pflänzchen. „Grüß dich Gott, Elisa,“ sagte er zuerst.

„Robert.“ Sie legte ihre Hand auf seinen Arm, wie es so oft ihr Gruß gewesen war, wenn seine Hände voll Erde waren. Sie war nun ruhig und sicher. „Geh schon hinein,“ meinte er.

Sie schritt die zwei Stufen hinauf, durch die Küche in das Zimmer. Sehr bald hörte sie ihn nebenan unter dem Krähnen die Hände abspülen. Dann kam er herein.

Ein wenig Verwirrung kam über sie, als sie nun allein mit ihm in dem kleinen etwas finstern Zimmer war. Sie suchte nach Worten.

„Warum,“ fragte er da, „warum sollte ich denn nicht kommen? Erst schreibst du zwei, drei Wochen nicht, dann als ich nach dir sehen will, willst du mich nicht dort haben und kommst selbst?“ Er schüttelte den Kopf.

Immer noch rang sie nach Worten und überlegte, wie sie es ihm am besten sagen könnte. Hilflos sah sie ihn an. — Er setzte sich in die finstere Ecke, daß ihr Blick von ihm abglitt.

„Ich weiß nicht,“ sagte er, „du siehst so eigentümlich fremd aus.“

„Ach,“ sagte sie — und ihrer Stimme merkte man die gebändigte Aufregung an — „ich weiß nicht, wie ich's anfangen soll. Ich muß dir weh tun und will es nicht.“

Er erhob sich aus der dunklen Ecke und trat auf sie zu: „Ist ein Konzert nicht geglückt? Ist dein Lehrer unzufrieden? Ist's etwas mit deiner Stimme?“

„Mit meiner Stimme wohl, aber nicht so wie du meinst. Aber, bitte, setze dich wieder dahin. Vielleicht kann ich's dann besser sagen.“ — Also mit meiner Stimme ist es etwas und doch ist das so nicht richtig gesagt. Es hat

Ich trage so reich an Schätzen.
Wie keiner sie bergen mag.
Ich kann wohl Reiche versetzen
Mit einem einzigen Schlag.
Der Herrgott sandte mir Lieder.
Heut singen sie alle für dich.
Wie rinnende Wasserfluten
Umschmeicheln die Klänge mich.

So will ich in diesen Stunden
Die purpurn Blumen schneiden.
Mit Rosenkelchen umwunden
Will ich als Fürstin dich kleiden.
So sollen die köstlichen Düfte
Wie ewiger Lenz dich umwehn.
Und wirst du in diesen Tagen
Wie Gottes Maria mir stehn.

Du hältst in schneeigen Händen
Der Wahrheit blühenden Kranz.
Seine schimmernden Ranken versenden
Wohl überirdischen Glanz.
Und wie ich in Flehen mich neige.
Daß alles ewig uns bleibe.
Singt eine schmetternde Lerche
Das Lied unsrer heiligen Liebe.

Liebeslied

Von Hans Henning Freiherr Grote

wohl etwas mit ihr zu tun und ist doch nicht das Wesentliche.“ Sie schwieg eine Weile.

„Besser, ich sage das Letzte gleich heraus. — Ich wollte dich fragen — wollte dich bitten — daß du mich freigibst.“

„Elisa!“ Er stand vor ihr, weiß wie das Tuch auf dem Tisch, aber nicht zitternd. Seine Augen glühten. „Elisa, hat da so ein elender Schurke dir Flausen gemacht?“

„Um Gott,“ wehrte sie ab, „denk! so etwas nicht! Nein, nein. Dafür hast du mein Wort.“

Ein schwerer Atem erleichterte seine Brust.

„Herrgott, aber warum denn?“

„O das ist ja eben so schwer, dir zu erklären!“

„Bin ich nicht gut genug zu dir? Lasse ich dir nicht Freiheit genug?“

„Das ist es alles nicht. Aber ich bitte dich, frage nicht; ich will dir alles schon sagen.“

Er setzte sich in ihre Nähe.

„Es ist das: ich weiß ja jetzt erst, was ich bin, fühle

Menschen selbst ist, ist mehr als alles, was ihm von andern kommt.“

„Aber hast du mich nicht lieb gehabt?“

„Gewiß. Immer noch. Aber gerade darum. Wir liebten uns in der gemeinsamen Arbeit, im gemeinsamen Fühlen und Denken. Nun kommt etwas, das ich ohne dich fühlen und denken muß, das du mir nicht nachfühlen und nachdenken kannst. Das ist ein Weg. Das ist keine Ehe mehr.“

Als ich eben kam, den Weg durchs Dorf, der Harro bellte und ich dein gutes Gesicht sah — etwas in mir wollte weich werden, nachgeben. Aber es wäre dann doch nur für kurze Zeit. Ich habe es doch so klar erkannt.“

Er hatte das Gesicht in den Händen verborgen und sie blinnte darauf hin, angstvoll, schmerzhaft. Sie sah sich ein wenig, legte ihr Gesicht an seine Schulter.

„Es ist mir doch so weh,“ weinte sie leise.

Im Zimmer wurde es dunkler; denn die Sonne sank. Endlich hob er den Kopf.

„Ich mag jetzt nichts sagen. Keine Rede und keine Gegenrede. Aber wenn ich dich bitten darf, bleibe diese Nacht hier; laß die Sterne über deinem Heimateorte aufgehen und den neuen Tag.“

„Wo zu dir und mit dir?“

„Noch größer machen? Ich habe dir nun alles gesagt, wie ich es erkannt habe. Schreibe du mir deine Antwort. Es ist gut, wenn ich jetzt gehe.“

Sie hielt seine Hände fest in warmem Druck. In seinen Augen sah sie vorher, was Angst, sie könnte schwach werden. Er sah noch in Gedanken, als er das Gartentor knarzen und Harro bellen hörte.

Andern Tage fuhr er in die Stadt. Sie sollte in einem Konzert singen. Pochen des Herzens, er unter den Zuhörern in der Lichtflut des großen Saales. Er wagte kaum, zum Podium zu gehen. Aber es tat, sah hoch und aufrecht dem Orchester in fremder Schönheit Elisa. Er war wie in Frieden.

Als die Musik begann. Alles um ihm wartete voll Ungeduld auf ihre Stimme. Endlich erhob sich Elisa. Das Licht fiel um sie, ihr blondes Haar aufglänzte. Ihre klare Stirn alabasterweiß leuchtete. Da wurde der ganze Saal erfüllt mit süß aufsteigendem Ton, wunderbar klar, zart, innig.

Ton reichte in alle Ecken und Robert sog jeden Ton wie einen Trank, der wohl in ihm tat zugleich. Es war ein Jubel und Weinen und Träumen in einer Stimme, etwas von der Wärme, die nun hinter den Hemmungen unterging, etwas von den frischen Quellen des heimischen Bodens. Dann wieder war es Sternenschein und wie Wolken am fernen Himmel.

Die Menschen jauchzten und jubelten Beifall. Robert hielt noch den Klang der Stimme eile hinaus und fuhr durch die Dunkelheit heim.

Die Sterne waren zahllos aufgegangen. Weit war die Nacht und ihre Stille gewaltig. Robert schritt ernst seinem Hause zu.

Während Harro zu seinen Füßen knurte, schrie er an Elisa, daß er sie verstände und ihr die Freiheit gäbe.

Als er den Brief geschlossen, legte er die Hände in den Schoß, als ob ihm nun nichts mehr zu tun bliebe. Mit einem Male kam ihm der Gedanke an die Wälder, die er gestern achlos auf den Boden gelagert. Er ging hinaus, fand die erten, fast vertrockneten Dingerchen, grub mit seinen Fingern Loch an Loch in die Erde und steckte sie hinein, daß der er an der Pumpe Wasser und begeh sie, daß die Erde begierig den Samen aufschluckte.

„Es gibt Wandlungen,“ sagte er zu sich selbst, indem er ins Haus ging.

„Was ist unwandelbar außer den Sternen da oben — und auch diese leben und wandeln sich und sind nur unferner Augen gleich.“

Was ist beständig? Zeit möchte man sich selbst.

GA Berlin, 31.
im Reichstag
Deutschnational
ren. Der Reich
leben war, sich
herrs Dr. Schol
Deutschnational
auftrag, troßdem
nationalen mit alle
gefügt hätte. Er
naglers Dr. Marz
Möglichkeit
Koalition und
tets übrig gelass
eintritt, ganz un
klung. Die geist
der letzten J
merer Unsicherhe
angel an einer si
rde, und man ho
so viel Vernunft
habe die Verbir
betrachten wi
hat diesen Ho
zu dem Beschlu
erfahren wir
dieser Beschluß
Gedanken
als als so
wurde, weil
andlungen mit
mehr boten
gefunden wür
malen Fraktion
Dies zeigt den d
Ob er Erfolg
dem sich Z en
aus die Wie
eingerichtet
ipartei bereits
stigung befaßt
ls partei he
häftigen Beschlu
wieder zusamme
dung der Bay
ten, die ja für
von großer W
Fraktion ist no
ten kurzzeit groß
gebenden Kreis
der Wieder
is, nur mit
nimmt an, d
Jarres, de
mett verbleibt,
lter berufen wi
in Vollpartelle
rdings scheint
Kenderung ge
an die Stelle
Senslichkeit tritt.
Daß damit eine
n Page n i
in Klar. Vielleich
die in einem bi
an werden — n
k stehen, b
men und
e beantwort
stigung dieser f
haren Fragen
ntwärtigen Koa
reichen versuch
lich von große
jeht.
In der Frakti
ls partei,
die folgende
„Die Fraktion
häftig der Rea
stlich Reichsau
nen Angriff
aus neue, d
steht und vor
alter durch a u
diesem Ante so
seine Dienste
Verfügung stel
der Linie durch
sichlichen Grün
sch einen Wechs
er außenpolit
Die Deutsch
tionsführung n
ht:
Die Fraktion de
neue Lage ge
in Grund, daß
Deutsche Volk
ung der Grun
Bismarck
aufhängen. E
nicht denigst